



steiermark report



VERWALTUNG 01>05

Neues aus dem Landesdienst
Hartes Training für „Kilometermillionäre“

CHRONIK

Stiftungslösung für Erzberg
LKH Leoben: Darmoperation ohne Skalpell
Josef-Krainer-Heimatpreise

KULTUR

Bad Aussee: Landesausstellung wirft
ihre Schatten voraus
Neues MuseumsCenter in Leoben



Wir über uns2

Die „Neuen“ an der Spitze3

Sichere „Kilometermillionäre“4

Lichtbad für den Burggarten5

Straßenreport6

Alte Orte - neue Chancen6

Stiftungs-Lösung für Erzberg7

„Im Vorhof der Schlacht“7

Gesundheit8

Telearbeit 2005 in der Testphase8

„Raupe“ im Darm statt Skalpell9

Rollstuhl als Schaltzentrale9

Die kija Steiermark meint10

Josef-Krainer-Heimatpreise10

Hochsaison für Visionäre12

Fröhlich - Der letzte Hofnarr13

Narren & Visionäre13

Lichtblicke in der Montanstadt14

Drei steirische Spitzenforscher ausgezeichnet14

Steirer&Blitze15

Impressum16



Eine sensationelle Untersuchungsmethode für den gesamten Magen-Darm-Trakt, die auch gleichzeitig Operationen ersetzen kann führte der Departmentleiter für Gastroenterologie und Hepatologie, Dr. Kurt Jilek, am LKH Leoben ein.

9



Joseph Fröhlich, gebürtiger Bad Ausseer, brachte es am Dresdner Königshof als Hofnarr zu bürgerlichem Reichtum und großem Ansehen. Dem Leben des Hofnarren Fröhlich widmet die kommende Landesausstellung einen Beitrag.

13



Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressediensdienstes

Foto: Fischer

Von vielen kleinen Schritten und einem Quantensprung

Gerade noch rechtzeitig vor dem Jahreswechsel ist mit der nachweihnachtlichen Post die UMTS-Karte eingetroffen und nunmehr steht der endgültigen Realisierung unseres Projektes TBT – steht für Text, Bild und Ton – nichts mehr im Wege. Nach rund einem Monat „Trocken-Training“ werden wir als Landespressediensdienst mit dieser zusätzlichen Leistung vor allem die audiovisuellen Medien bedienen.

Haben wir schon jetzt im Bedarfsfall den Presstexten Fotos – teils von Fotografen, teils von uns selbst angefertigt - als Attachements angefügt, so wird dieses Angebot mit Beginn dieses Jahres um O-Töne als mp3-files bereichert. Dank UMTS-Karte, vor allem aber durch die Hilfestellung vieler EDV-Verantwortlicher wie Dipl.-Ing. Herbert Hammer, Gerhard Schmoll, Dipl.-Ing. Kurt Stubenvoll, um nur einige zu nennen, sind wir in Zukunft bei Einsätzen außer Haus von Telefonfestnetzen vollkommen unabhängig. Ein Laptop mit besagter Steckkarte, eine Digitalkamera und ein Minidisk-Walkman lassen uns das gesamte Spektrum von Text, Bild und Ton abdecken.

Möglich wurde dies auch erst durch die unbürokratische Unterstützung der Abteilung 5, die uns, überzeugt von diesem Projekt, ohne großes Wenn und Aber in der Person von Mag. Markus Gruber einen Praktikantenposten genehmigte. Mag. Gruber hat sich mit vollem Einsatz dieser Aufgabe gewidmet und damit wesentlich dazu beigetragen, dass dieses Vorhaben nunmehr umgesetzt werden konnte.

Nach der Umsetzung des Landes-Corpo-

rate Designs und der erfolgreichen Einführung des „Digitalen Pressespiegels“ ist dies ein weiterer Schritt in einem laufenden Neu-Positionierungsprozess des Landespressediensdienstes.

Ständiger Entwicklungsprozess auch für Steiermark Report

Auch noch ein kleiner Schritt, aber doch erwähnenswert. Diese Ausgabe des Steiermark Report wird auf unsere Leserinnen und Leser einen vielleicht etwas ungewohnten Eindruck machen. Stimmt, gut beobachtet. Haben wir unsere Publikation bisher im Layoutprogramm QuarkXPress hergestellt, so ist an seine Stelle nun erstmals das Adobe InDesign getreten. Fotograf und Werber Helmut Kolaric hat mit uns gemeinsam am neuen Layout gebastelt und mit uns die ersten Gehversuche in diesem Programm unternommen.

Vom Landespressediensdienst zur multifunktionalen Medien-Servicestelle

Wenn bis jetzt von Schritten im Landespressediensdienst die Rede war, dann erfolgt demnächst der Quantensprung. Nicht sosehr das Inhaltliche betreffend, aber die Wirkung nach außen hin. Denn ohne der Leiterin der Abteilung 2 – Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste und soeben zur Hofrätin ernannten Mag. Christine Klug und dem Technischen Geschäftsführer der Landesimmobilien-Gesellschaft (LIG), Architekt Mag. Axel Johannes Justin vorgreifen zu

wollen, aber so viel darf verraten werden: Die Jesuitenaula in der Hofgasse wird früher als geplant fertig. Nett für die Jesuitenaula und alle jene, die damit einen der schönsten Festsäle Österreichs nutzen werden, aber was hat dies mit dem Landespressediensdienst zu tun?

Nur soviel, dass der Landespressediensdienst in die im Parterre des Hauses gelegenen Hörsäle einziehen wird. Während Techniker bereits die Leitungen verlegen, schaben Restaurateure mit Lasermeißel an den Wänden und legen herrliche Freskenfragmente frei, ein begehbares Glasfenster im Boden unseres Vorzimmers wird einen Blick in die Frühgeschichte von Graz freigeben. Das Kernstück aber wird ein multimedialer Veranstaltungsraum sein, der sämtliche Anforderungen an ein modernes Kommunikationszentrum erfüllt. Über die Details werden wir anlässlich der Eröffnung berichten und diese wird – wie erwähnt - früher als geplant stattfinden.

An dieser Stelle würden nun die Wünsche für ein glückliches neues Jahr stehen verbunden mit der Bitte um eine weiterhin gute Zusammenarbeit. Das heißt, Sie sind schon hier gestanden. Die unfassbar tragische Aktualität während der Fertigstellung dieses Steiermark Reports, die auch bei uns tiefste Bestürzung und Betroffenheit auslöste, wurde noch weiter verschärft, als wir in den Stunden der Schlussredaktion zu dieser Ausgabe um einen uns sehr nahe stehenden Menschen ganz besonders bangen. Dr. Maria Stoppacher, seit 15. Oktober dieses Jahres Dr. Maria Tacke, bis zur Umstrukturierung der Sektion Leiterin des Bundespressediensdienstes in Wien und eine ganz liebe, aufrichtige Freundin der Steiermark, gilt mit ihrem Gatten Hans-Dieter in Thailand als vermisst.

Es war für beide die zweite Eheschließung, sie waren über alles glücklich und nach der Hochzeit im Oktober flogen sie am 19. Dezember nach Thailand.

Auf Hochzeitsreise nach Khao Lak.

Die „Neuen“ an der Spitze

Sie alle haben eines gemeinsam: Sie gelten als hochkompetent

Altersbedingte Ruhestände, strukturbedingte Vorruhestände ... im vergangenen Dezember hat sich das Postenkarussell dementsprechend gedreht. In der Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung vom 20. Dezember 2004 wurden dann die endgültigen Neubesetzungen bzw. Verlängerungen, aber auch einige Beförderungen in die Dienstklasse VIII, die bekanntlich mit dem Hofratstitel verbunden sind, beschlossen.

Vorerst die drei Abteilungsleiter-Nachbesetzungen: Auf den Leiter der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung, Dr. Peter Piffli-Percevic folgte Mag. Birgit Strimitzer-Riedler, ihres Zeichens bisher Büroleiterin bei Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder. Dort wird in Zukunft Dr. Heinz Haselwander die Agenden des Büroleiters wahrnehmen.

Von Dieter Rupnik

Mag. Bernhard Langmann folgt als Leiter der Abteilung 5 – Personal seinem Vorgänger Dr. Werner Eichtinger und auf dem Sessel von Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Gobiet nahm mit 1. Jänner 2005 Dipl.-Ing. Andreas Tropper Platz.

Dipl.-Ing. Franz Patz, bislang Direktor der Land- und forstwirtschaftlichen Fachschule Kirchberg am Walde folgte als Leiter der Fachabteilung 6C – Land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen, Dipl.-Ing. Otmar Tauschmann und Dipl.-Ing. Josef Pusterhofer nimmt nunmehr die Stelle von Univ.-Prof. Ing. Dr. Michael Köck als Leiter der Fachabteilung 10B – Landwirtschaftliches Versuchszentrum, ein.

Mit Dr. Peter Wagner wurde ein hochkompetenter Nachfolger für Landesveterinärdirektor Dr. Josef Köfer (Fachabteilung 8C – Veterinärwesen) gefunden, ebenso mit Dr. Johannes Zebinger ein solcher für den Leiter der Naturschutzabteilung Fachabteilung 13C), Dr. Josef Puntigam. Sämtliche Funktionen sind mit dem „Hofrat“ verbunden. Die Bestellungen gelten für fünf Jahre.

Zur Hofrätin bzw. zum Hofrat ernannt wurden weiters die Büroleiterin von Landesrat Mag. Wolfgang Erlitz, Dr. Roswitha Preininger und der Leiter des Büros von Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Mag. Wolfgang Wlattnig.

Ebenfalls in die Dienstklasse VIII befördert und damit zu Hofrätinnen wurden Mag. Ulrike Buchacher, Leiterin der Fachabteilung 11B – Sozialwesen, Mag. Georg Grünwald vom Landesrechnungshof, Mag. Christine Klug als Leiterin der Abteilung 2 – Präsidiale Angelegenheiten und Zentrale Dienste, Dr. Andrea Marko von der Abteilungsgruppe Landesamtsdirektion, Dr. Margit Mayer von der Agrarbezirksbehörde Steiermark, Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Pizzera

„Hofübergabe“ in der Stabsstelle Landesamtsdirektion – Langzeit-Stabsstellenleiter Fritz Kamper (rechts) ging strukturbedingt in den Ruhestand. Ihm folgt KINDerLEBEN-Koordinator Dr. Klaus Rundhammer.



von der KAGes Zentraldirektion, mit Dipl.-Ing. Gerhard Russhiem noch ein Mitglied des Landesrechnungshofes, Dr. Maria Stangl von der Fachabteilung 13A – Umwelt- und Anlagenrecht und Mag. Andreas Weitlaner von der Personalabteilung.



In ihrer Funktion bestätigt und damit weiter bestellt wurden die Hofrätinnen Mag. Werner Thaller (Fachabteilung 1B), Dr. Manfred Lind (Fachabteilung 1C/Abteilung 1), Mag. Eva Maria Fluch (Fachabteilung 6A), Dr. Ingrid Koiner (Fachabteilung 7C/Abteilung 7), Dr. Hellmuth Schnabl (Fachabteilung 12A/Abteilung 12), Dipl.-Ing. Dietlinde Mlacker (Abteilung 16), Dr. Gerhard Semmelrock (Fachabteilung 17C) und Dipl.-Ing. Rudolf Hornich (Fachabteilung 19B). ▶



Einige der „Neuen“, darunter Mag. Bernhard Langmann (links oben) als Personalchef, Dipl.-Ing. Andreas Tropper (darunter) für den Abteilungsbereich Verkehr zuständig und der Nachfolger von Landesveterinärdirektor Dr. Josef Köfer, Dr. Peter Wagner. Zusätzlich zu ihrer bereits bestehenden Leiterfunktion den Hofratstitel erhalten haben unter anderen LH-Bürochef Mag. Wolfgang Wlattnig (rechts oben), Abteilung 2-Leiterin Mag. Christine Klug und Mag. Ulrike Buchacher als Leiterin der Fachabteilung 11B (unten rechts).

Sichere „Kilometermillionäre“

Die Ausbildung ist hart, kostet einiges, rechnet sich aber in jedem Fall

Zehn Mann aus der Fahrerriege des Landes Steiermark und als elfter der Schreiber dieser Zeilen vom Landespressedienst. Zusammen ergäbe das eine Fußballmannschaft, als Trainer ein Instruktor des ÖAMTC. Gemeinsam treten sie gegen eine fiktive gegnerische Mannschaft an, die heimtückischer nicht sein könnte: Spiegelglatte Straßen, Hindernisse, die aus dem Nichts hervorschießend urplötzlich jene brandgefährlichen Situationen erzeugen, von denen jeder hofft, dass er sie nie erleben wird, dass er sie aber überlebt, wenn sie einmal eintreten sollten.

Die „Sichere Steiermark“ findet als Aktion auch im Lande selbst statt. Gerade jene Männer, die am Ende ihres Berufslebens oft eine Strecke bis zum Mond und wieder retour zurückgelegt und die in dieser Zeit Tausende von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes, auch externe Fahrgäste, da-

Von Dieter Rupnik

runter sogar Staatsoberhäupter, unfallfrei an ihr Ziel gebracht haben, erfahren in ihrem Beruf eine besondere Ausbildung. Führerschein, positive Gesundheitsatteste, sehr gute Fahrkenntnisse, ein bisserl Geographie und gutes Auftreten, das ist für die Fahrer des Landesdienstes zu wenig. Sie absolvieren zusätzlich im zweijährigen Turnus einen Intensiv-Fahrlehrgang auf einem Testgelände des ÖAMTC, in diesem Fall war es das Fahrersicherheitszentrum Steiermark in Lang-Lebring bei Leibnitz. Mag. Christine Klug als Leiterin der Abteilung A2 – Präsidiale Angelegenheiten und Zentrale Dienste und damit auch für die Zentralgarage und für die Fahrer zuständig: „Die Sicherheit unserer Mitarbeiter ist uns allen ein großes Anliegen, das zwar etwas kostet, aber vieles bringt.“ Oder, wie es Fahrer-Chef Helfried Grandl formuliert: „Die Rech-

nung geht sich sehr gut aus: Was wir auf der Kostenseite investieren, kommt zurück, indem wir praktisch null selbstverschuldete Unfälle und damit auch keine Personenschäden trotz unserer großen Kilometerleistungen haben.“ Die reichen von den durchschnittlichen 75.000 Kilometern pro Jahr bis zu 100.000.

Für „Berufspiloten“ wie einen Otto Baumgartner, der die dunkelgrüne Limousine mit dem Stern auf der Kühlerhaube und Landeshauptmann Waltraud Klasnic an Bord steuert oder einen Franz Quitt, der vorwiegend seinen Chef Landesrat DDr. Gerald Schöpfer im hochstelzigen BMW X5 durch die Lande fährt, bietet der Parcours mit seinen einge-



Hindernisse in Form von Wasserfontänen tauchen aus dem Nichts auf, aber bei einer Berührung bleiben nur ein paar Wassertropfen auf der Karosserie zurück, im Ernstfall würde jeder Tropfen zumindest verbeultes Blech bedeuten.



Der Fahrer von Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Otto Baumgartner (links) und daneben Franz Quitt, zuständig für Landesrat DDr. Gerald Schöpfer, mit Fahrerkollegen und dem Instruktor Peter Ebner (rechts außen).

bauten „Bösartigkeiten“ kaum noch Überraschungen, aber Intensivtrainings-Anfänger benötigen doch eine gewisse Eingewöhnungsphase. Rund 100 Kilometer werden im Rahmen eines Tagesprogrammes, das mit einer theoretischen Einführung im „Hörsaal“ um 8.30 Uhr beginnt, bis zum Abschluss um 17.00 Uhr abgespult. Eines gleich vorweg: So gut bei wie einer derartigen Gelegenheit kann mein sein Auto sonst überhaupt nie kennen lernen. Und auch nicht seine Großzügigkeit im Verzeihen von kleinen und größeren Fahrsünden. Da

erkennt man erst wie wichtig die vielen elektronischen Helferleins, die im Hochglanzprospekt des Fahrzeuges als ABS, ASR, ESP und mit ähnlichen Kürzeln angepriesen werden, im Krisenfall eigentlich sein können.

Vor einem immer wieder gemachten Fehler warnt Instruktor Peter Ebner besonders, nämlich vor der Tatsache, dass viele Autofahrer zögern, zu fest auf das Bremspedal zu treten. „Wenn’s eng wird dann auf die Bremse. Mit aller Kraft. Nur so kann man noch einen Unfall verhindern. Das ABS lässt die Räder ohnedies nicht blockieren.“

Die Probe aufs Exempel beweist es – cirka 50 km/h am Tacho, Vollbremsung auf nassem Schleuderasphalt. Der Wagen benötigt zwar einige Zeit bis zum Stillstand, fährt aber schnurgerade wie auf Schienen dahin. Dann die verschärfte Gangart. Wiederum cirka 50 km/h, dann spritzen Wasserfontänen, die ein Hindernis symbolisieren, aus der Fahrbahn. Was in der Realität zumindest jede Menge verbeultes Blech ergeben würde, sind am Testgelände nur ein

Foto: Landespressedienst

Fortsetzung auf Seite 5

Lichtbad für den Burggarten

Orangerie und ein (fast) neuer Park - Graz erhält neues Gartenjuwel

Einen Blick in die Zukunft des Grazer Burggartens im Zusammenhang mit der Sanierung und Revitalisierung der Orangerie boten Gartenarchitektin Ing. Gertraud Monsberger und die für das Bauprojekt zuständige Abteilungsleiterin Mag. Christine Klug.

Die mit der Planung beauftragte Grazer Gartenarchitektin Ing. Gertraud Monsberger: „Der Burggarten ist ein wertvolles Kleinod von Graz und es gilt, seinen Charakter beizubehalten, aber neue Gestaltungselemente zu finden und ihn damit neu zu interpretieren. Mit dem Licht erfährt er jedenfalls eine große Aufwertung.“

Von Dieter Rupnik

Rund 100 Lampen verschiedenster Bauarten und mit unterschiedlichen Technologien ausgestattet werden es sein, die dann die Besucher wegleitend durch den Park führen, aber auch Bäumen und Sträuchern mit dezenten Lichteffekten einen märchenhaften Charme verleihen werden. Auf zwei Dinge galt es bei der Auswahl der Beleuchtungskörper besonders zu achten – auf den Naturschutz und auf die Widerstandsfähigkeit gegen Vandalenakte.

„Die Oberfläche der Beleuchtungseinrichtungen wird“, versichert die Gartenarchitektin, „in keinem Fall heißer als 60 Grad und das nur bei ganz wenigen Lampen. Aber es kann sicher kein Tier, auch kein Insekt daran Schaden nehmen.“

Die Beleuchtung ist nur ein Teil des gesamten Burggarten-Sanierungskonzeptes. Was als „heterogene Bepflanzungsstruktur“ beschrieben ist, bedeutet im Klartext, dass dort seit Jahrzehnten eine Art Wildwuchs auch von nicht standortgemäßen Pflanzen entstanden ist. Jetzt bekommt der Burggarten zum Teil neue Pflanzen, neue Wege und eine neue Nutzungsphilosophie.

Die Leiterin der Abteilung 2 – Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, Mag. Christine Klug zum Zeitplan: „Wir hoffen, dass wir den ersten Bauabschnitt, das heißt den unmittelbaren Bereich um die Orangerie mit deren Eröff-



Foto: Landespressedienst

Diskret angeordnete Beleuchtungskörper lassen den Burggarten zu einer stimmungsvollen Kulisse werden.

nung im Juli 2005 fertiggestellt haben werden. Der übrige Teil mit dem Eingang vom Cafe Promenade her und mit der teilweisen Neugestaltung der Burggärtnerei folgt dann als zweiter Bauabschnitt mit Ende des nächsten Jahres. Die Gesamtkosten werden sich auf 1,2 Millionen Euro belaufen.“ Ein Blick auf die Geschichte dieser Grazer Parkanlage zeigt, dass der Burggarten in den ersten Jahrhunderten nach dem Bau der Grazer Burg als freies Schussfeld vorwiegend strategischen Zielen untergeordnet war, aber auch, dass dort bereits im sech-

zehnten Jahrhundert die ersten Gartenanlagen als Teil der äußeren Hofgärten entstanden. Um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, als weitere Teile der Grazer Burg einschließlich Prunkstiege und Übergang zum Dom der Spitzhacke zum Opfer fielen, wurden sie zu Landschaftsgärten umgestaltet. Leider wurde damals versäumt, für die Gestaltung des Burggartens konzeptionelle Rahmenbedingungen vorzugeben, weswegen es zu einer ungeordneten Wegeführung und zum Teil artfremder Bepflanzung kam. ▶

Fortsetzung von Seite 4

paar Tropfen auf der Windschutzscheibe. Unwahrscheinlich auch, wie stabil das Fahrzeug bei einer Vollbremsung bleibt, wenn die Räder unterschiedliche Haftbedingungen vorfinden, ABS ist und bleibt dabei Voraussetzung. Hinweise, Anweisungen, Verbesserungsvorschläge und Manöverkritik durch den Instruktor, das alles erfolgt über Funk. Er verfolgt und analy-

siert das Fahrverhalten seiner „Schützlinge“ von außen und übermittelt seine Kommentare per Funk ins Auto. Slalomfahren auf regennasser Straße ohne eines der Haberkorn-Hütchen umzuwerfen, ein schleuderndes Auto im Kreisverkehr wieder abfangen, alles funktioniert eigentlich schon recht passabel und lässt das Gefühl vom unentdeckten Rallye-Genie aufkommen. Die Realität holt einen jedoch schnell ein, spätes-

tens wenn es auf die hydraulische Schleuderplatte geht. Bei Tempo 50 schnellt diese Platte die Hinterachse plötzlich seitwärts, simuliert den abrupten Ausbruch des Hecks und jetzt kommt tiefe Dankbarkeit auf, vor allem für den vielen Raum, den man hat und auch benötigt, wenn sich das Auto wie ein Kreisel über die Asphaltstrecke bewegt. Auskuppeln, Gegenlenken, das alles hat man zwar im Ohr, doch der Wagen macht etwas ganz

anderes. Der nächste Versuch geht schon besser, statt drei Drehungen nur noch zwei, aber dann auf einmal beginnt das Auto zu gehorchen. Bei den Experten macht der Wagen überhaupt nur noch einen kleinen, von außen her kaum erkennbaren Schlenker. Gefahren lassen sich beherrschen, aber es gehört viel Übung dazu. ▶

Straßenreport

Weiz/Gleisdorf (Bezirk Weiz): Die Planungen und Grundstücksablösen für die Begleitstraße zwischen Weiz und Gleisdorf sind abgeschlossen, gebaut wird in drei Abschnitten. Abschnitt eins (Albersdorf bis Wollsdorf) startet im Frühjahr und wird 2006 abgeschlossen sein. Abschnitt zwei (St. Ruprecht) erfolgt 2007, Abschnitt drei (St. Ruprecht bis Preding) 2008. Im Raum St. Ruprecht wird zusätzlich die Fahrbahn verbreitert. Parallel zum Baubeginn der Begleitstraße startet auch der erste Teil der Ortsdurchfahrt Weiz – Preding (Firma Strobl bis B 72). Dieser erste Teil soll 2006 abgeschlossen sein, Teil zwei (bis Bahnhof) erfolgt 2008 und 2009. Das Schlussstück bis zum Stadion ist danach geplant. Die Gesamtkosten der Begleitstraße betragen 6,2 Millionen Euro, die Kosten der gesamten Umfahrung Weiz rund 40 Millionen Euro.

Kleinlobming (Bezirk Knittelfeld): Im Bereich des Merangrabens im Gemeindegebiet von Kleinlobming ist die Landesstraße L 504, Lobmingerstraße, derzeit für den Verkehr gesperrt. Um die Hochwasser- und Verkehrssicherheit hier zu gewährleisten, muss dieser Durchlass neu errichtet werden. Gleichzeitig wird die schadhafte Landesstraße saniert. Die Kosten belaufen sich auf 138.000 Euro. Vorarbeiten erfolgen je nach Wetterverhältnissen, die Hauptarbeiten starten im Frühjahr 2005.

Spielberg bei Knittelfeld: Ein weiteres Projekt im Ortsteil Maßweg der Gemeinde Spielberg bei Knittelfeld wird ebenfalls im Frühjahr in Angriff genommen: Die „Kleine Ingeringbrücke“ an der Landesstraße L 503, Rattenbergstraße, hat bereits Schäden und ist nicht mehr tragfähig. Mit Kosten von 126.000 Euro wird die Brücke samt Straßenanschlussstücken neu errichtet. Mit der Fertigstellung wird im Sommer 2005 gerechnet.

Birkfeld (Bezirk Weiz): Der Kreuzungsbereich der L 405 mit der B 72 wird umgebaut. Es wird das Straßenniveau verbessert und Linksabbiegespuren errichtet, außerdem muss die Vorrangstraßenregelung geändert werden. Mit dem Kreuzungsumbau kann voraussichtlich im Frühjahr 2005 begonnen werden. Die Fertigstellung ist für Ende 2005 geplant. Die Gesamtkosten werden mit rund 270.000 Euro veranschlagt, wobei das Verkehrsressort des Landes 250.000 Euro bereitstellt, die Marktgemeinde Birkfeld beteiligt sich mit 20.000 Euro.

Alte Orte - neue Chancen

Steirisches Netzwerk zur Stärkung kleinregionaler Zentren

„High Touch statt High Tech“ lautet die Devise des Steirischen Netzwerkes zur Stärkung kleinregionaler Zentren. Durch Menschlichkeit, Nähe und gute Versorgungsstrukturen versuchen Gemeinden ihren Einwohnern nicht nur Lebensqualität sondern auch gute Serviceleistungen zu bieten. Der Abwanderung und dem Kaufkraftverlust soll so entgegengewirkt werden.

Zehn steirische Gemeinden, Deutschfeistritz, Eibiswald, Gnas, Gröbming, Kumberg, Mureck, Passail, Pischelsdorf, Stainz und Wildon, haben sich zusammengeschlossen und schaffen auf Initiative der ansässigen Wirtschaftsbetriebe eine gemeinsame Struktur und entwickeln zusammen Maßnahmen zur Belebung der regionalen Wirtschaft.

Von Markus Gruber

Ziel des Netzwerkes in einem Einzugsgebiet von 100.000 Einwohnern ist es, die rund 1.500 Betriebe mit 8.000 Beschäftigten in den Gemeinden und im Umland bekannt zu machen und Märkte und Orte als Dienstleistungs- und Handelsdrehscheibe darzustellen. Von Trendforscher Matthias Horx bestätigt, dass „innovative Märkte vor Ort immer wichtiger werden“, sind die Initiatoren des Netzwerkes daran gegangen, den Bewohnern zu verdeutlichen, welche Vorzüge das Leben in einem kleinregionalen Zentrum hat.

Die Identifikation der Bewohner mit ihrer Gemeinde soll gestärkt, und die Abwanderungstendenz im

Bereich der Konsumenten gebremst werden. Ausrufe von der Sorte: „Wann komme ich endlich aus diesem Kaff hinaus...“ sollen laut Obmann Fritz Hubmann schon bald der Vergangenheit angehören. „Wir wollen den emotionalen Wert kleiner Orte wieder stärker ins Bewusstsein rücken, die sozialen Bindungen und die Nahversorgungsqualitäten stärker betonen“.

Drei Maßnahmen sollen helfen, das Netzwerk erfolgreich werden zu lassen: Die Gemeinden werden untereinander und auf

gesetzt, die zur Imageverbesserung dieser zehn Gemeinden beitragen sollen. Ein „Angebotskatalog der etwas anderen Art“ wird die Bewohner auf unkonventionelle Weise über das Angebot in der Kleinregion informieren.

Für die Erstellung dieses Angebotskatalogs und weiterer kommunikativer Maßnahmen wurde der Studiengang „Journalismus und Unternehmenskommunikation“ an der FH Joanneum in Graz für eine Kooperation gewonnen. Die Studenten gehen bei der Recherche für den



von links: Netzwerk-Obmann Fritz Hubmann, Kaufmann Andreas Reisinger aus Passail, Dipl.-Ing. Leopold Schöggel, Bürgermeisterin Margarete Franz aus Eibiswald, WKO-Steiermark Direktor Mag. Thomas Spann.

Betriebsebene miteinander kooperieren, die Mitarbeiter der Betriebe werden auf kommunikative Kompetenz geschult um den Kunden von regionalen Angeboten überzeugen zu können, und zu guter Letzt wird man im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit neue Wege beschreiten.

So werden im Rahmen des bereits erarbeiteten Maßnahmenpaketes Aktionen

Angebotskatalog direkt zu den Bewohnern, um möglichst authentisch über Geschichten aus dem Ort zu berichten. Eine Besonderheit im Angebotskatalog ist der ortsspezifische Comic, der vom bekannten steirischen Schriftsteller Reinhard P. Gruber getextet wird. Bisher wurden rund 220.000 Euro investiert, 70.000 Euro schießt das Land Steiermark zu. ▶

Foto: FH Joanneum

Stiftungs-Lösung für Erzberg

Das steirische Wahrzeichen geht in das Eigentum des Landes über

Mit der Unterschrift von Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel und Landeshauptmann Waltraud Klasnic wurden für den steirischen Erzberg die Weichen für die Zukunft gestellt: Das steirische Wahrzeichen, Industriedenkmal, Weltkulturerbe, wird auch nach dem Ende des Erzabbaues eine attraktive, zukunftsorientierte Nutzung haben und vor allem – in steirischer Hand bleiben.

Die von ÖIAG und Vöest-Alpine AG ausgearbeitete Stiftungs-konstruktion, zu der eine zustimmende Erklärung von der steirischen Landesregierung vorliegt, dient der Zukunftsentwicklung Region Eisenerz und wird Perspektiven für alle dort lebenden und arbeitenden Menschen eröffnen. Ziel dieser derzeit österreichweit einzigartigen Stiftungs-konstruktion ist es, frühzeitig bzw. noch während der Erzabbau-phase tragfähige und umsetzbare Lösungen für eine er-

folgreiche Nachnutzung erstellen zu können.

„Es geht uns in erster Linie um nachhaltige Konzepte sowie Ideen für die Zukunft, daher sind wir gefordert: die Region, das Land, die mit der Eisenstrasse verbundenen Bundesländer, mitzudenken und an einer zukunftsichernden Lösung mitzuarbeiten. Mit dieser „Privatstiftung Erzberg“ können wir jedenfalls sicherstellen, dass auch während der Abbautätigkeit an Visionen für die Region gearbeitet werden kann,“ unterstrich Landes-



Unterzeichneten die Stiftungslösung für den steirischen Erzberg: Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel und Landeshauptmann Waltraud Klasnic.

hauptmann Waltraud Klasnic die gelungene Zusammenarbeit im Bundeskanzleramt. Für die Stiftung wurde seitens des Landes Dr. Peter Prochas-

ka in den Vorstand und der Eisenerzer Bürgermeister Gerhard Freisinger in den Beirat nominiert. ►

„Im Vorhof der Schlacht“

Harald Fiedler: Tiefer Blick in die österreichische Medienseele

Viel Feind, viel Ehr': Getreu diesem Motto hat sich Medienautor Harald Fiedler nicht gescheut, mit seiner spitzen Feder so manchen Mediengewaltigen zu vergrämen. Sein neuestes Werk „Im Vorhof der Schlacht“ präsentierte er im Dezember im Steirischen Presseclub.

Bereits Harald Fiedlers Erstlingswerk „Sendepause. Medien und Medienpolitik in Österreich“, mittlerweile ein Klassiker der Medienliteratur, hat in der Medienszene hohe Wellen geschlagen.

Von Inge Farcher

Das dürfte seinem neuen Buch auch gelingen. Es beschreibt wie die österreichische Medienlandschaft derzeit von

zwei Riesen beherrscht wird: dem staatsnahen ORF und der einzigartigen Print-Konzentration von Krone, Kurier und News-Konzern.

Neben der faktentreuen und akribisch recherchierten Zustandsanalyse bietet das Buch noch einen Ausblick auf sich anbahnende Veränderungen, die beide Quasi-Monopolisten schwächen könnten. Dazu gehören die Tageszeitungspläne der Fellner-Brü-

der genauso wie der wachsende Einfluss deutscher Medienkonzerne auf den heimischen Medienmarkt.

Den Buchtitel „Im Vorhof der Schlacht“ habe er teils in Anspielung auf den koketten Ausspruch von Krone-Chef Hans Dichand „bin nur im Vorhof der Macht“ gewählt, und teils weil er glaube, dass neue, umwälzende Medienkriege bevorstehen, so Fiedler. ►



Foto: Faller

Harald Fiedler ist seit 1995 Medienredakteur des Standard und leitet den Onlinedienst „derStandard.at“. Davor war er Medienredakteur bei der APA.



Gesundheit



Gesundheit im Fokus – Brennpunkt Finnland

Im November 2004 fand im Rahmen des EU-Projektes „Styrian Service“ zum Thema „Seniorenwirtschaft Steiermark“, welches die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen zum Inhalt hat, eine ExpertInnenexkursion nach Finnland statt.

Reisedestination war Ristijärvi nördlich von Kajaani in der Region Kainuu im Osten des Landes. Das ohnehin dünn besiedelte Gebiet hat mit einer hohen Abwanderungsrate qualifizierter, junger Menschen und einer Arbeitslosigkeit von 20 bis 75 Prozent zu kämpfen.

Von *Christiane Gran*

Weitere Anlaufstelle war Oulu im Nordwesten Finnlands an der Küste gelegen - Logistikzentrum und Universitätsstadt.

Die übergeordnete Koordination der Entwicklungspartnerschaft, die neben der Steiermark auch Organisationen aus den Niederlanden, Belgien und Finnland umfasst, obliegt BIG-Bruck/Mur. Im Brennpunkt der Entwicklungspartnerschaft, der die Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen als strategischer, kooptierter Partner angehört, liegt der Wandel der Altersstruktur und der damit einhergehende, vermehrte Bedarf an „hausnahen“, persönlichen Dienstleistungen. Grundsätzliches Ziel von „Styrian Service“ ist die Errichtung nachhaltig wirksamer Angebotsnetzwerke zwischen öffentlichen Trägern und privaten Anbietern unter optimaler Nutzung vorhandener Beschäftigungspotenziale. Das Wesen der transnationalen Kooperation beruht auf einigen ausgewählten Aspekten, wobei hier der Bereich der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste fokussiert wurde. Die starke, technologisierte Ausrichtung der finnischen Pflegeszene vernetzt die zu Hause lebende Klientel via Bildtelefon, Webcam und/oder Notfallsarmbanduhr mit zentralen Anlaufstellen. Der virtuelle Kontakt soll allerdings auch Hilfe aus der Isolation bieten und Kommunikation mit Familienangehörigen sowie die Nutzung diverser Dienstleistungen ermöglichen. Angesichts der für mitteleuropäische Verhältnisse großen Distanzen zwischen infrastrukturell erschlossenen Gebieten ist dies eine durchaus praktikable, wenn auch unpersönliche Lösung.

Durch die Entwicklungspartnerschaft „Styrian Service“ sollen über die Kernleistungen der Altenbetreuung hinweg neue Dienstleistungen forciert und hochqualifiziertem, jedoch berufsinvalidem Pflegepersonal Betätigungsfelder eröffnet werden.

Ein Austausch von Erfahrungen diesbezüglicher Best-Practice-Methoden konnte anhand einiger Projektmodule wie „Seniorpolis“ und „Senior Academy“ aus der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „Kainuun Hoiva“ und der „Caritas-Village“* in Oulu stattfinden, wo trotz eines niedrigen Altersdurchschnitts in der SeniorInnenbetreuung hohe Qualitätsstandards gelten. Der Anteil der über 65-Jährigen beträgt rund 15 Prozent und ist damit vergleichsweise gering. Bis zum Jahre 2030 wird allerdings mit einem Anstieg auf 25 Prozent gerechnet, die quantitative wie qualitative Bedeutungszunahme der Überalterung wird also mittelfristig zu einem gesamt-europäischen Problem und lässt den Bedarf an integrierten und vor allem an leistbaren Versorgungsangeboten steigen. International besteht das Bestreben, die Dienstleistungswirtschaft zu fördern und die informellen HelferInnen in den Familien zu entlasten. Die obersten Prinzipien der finnischen Gesellschaft sind Demokratie, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit. Diese Grundwerte finden auch in eine Gesundheitspolitik Eingang, die durch sozial- und gesundheitspräventive Maßnahmen den allgemeinen Wohlstand fördert. Auch die Steiermark hat beste Chancen, sich als – exportfähiger – Kompetenzstandort für Belange, die das Altern und das Alter betreffen, zu etablieren.

* Es besteht eine zufällige, namentliche Übereinstimmung mit der Caritas der Diözese Graz-Seckau

Infos:
Mag. Dr. Christiane Gran
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen – Sanitätsdirektion
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3522
Fax: 0316/877-3555
E-Mail: christiane.gran@stmk.gv.at

Telearbeit 2005 in der Testphase

In einer Probephase werden vorerst zwölf Monate lang 50 Mitarbeiter unter Verwendung eines Notebooks ans Landesdaten-netz angeschlossen, um ihre Arbeit von der eigenen Wohnung aus zu erfüllen. Telearbeit nennt sich diese Form der beruflichen Pflichterfüllung vom eigenen Heim aus.

Die Voraussetzung dafür schuf die Steiermärkische Landesregierung mit der Freigabe von 150.000 Euro in der letzten Sitzung des Jahres 2004. Die probeweise Einführung der Telearbeit im Landesdienst beginnt im Jahr 2005.

In ihrem Antrag wertete Landeshauptmann Waltraud Klasnic den Pilotversuch „Telearbeit in der Landesverwaltung zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ als weiteren Beitrag, das gesellschaftliche Umfeld in der Steiermark im Sinn der Initiative KINDerLEBEN familienfreundlicher zu gestalten:

„Das Ziel dieser Aktion ist der intensive Einsatz aller Kräfte für eine kinder-, familien- und generationenfreundliche Steiermark. Die Politik der Zukunft muss daher bei den Rahmenbedingungen ansetzen. Das bedeutet Lebensumstände zu verbessern, Familien mit Kindern nicht zu benachteiligen sondern zu unterstützen“, betont Landeshauptmann Waltraud Klasnic. Die vor rund drei Jahren gestartete Initiative „KINDERLEBEN“ versucht Maßnahmen für eine kinder- und familienfreundlichere Umgebung zu schaffen. Dazu gehören vor allem familienfreundliche Arbeitszeiten sowie ein ausreichendes Angebot an Kinderbetreuungsplätzen.

Dass Handlungsbedarf besteht, beweist die Statistik:

Im Vorjahr wurden 10.364 Kinder geboren, 1993 registrierten die Landesstatistiker hingegen noch 13.361 Geburten. Der Anteil der Senioren ist dagegen im steilen be-griffen. Ihr Anteil wächst von derzeit 22,3 Prozent auf prognostizierte 39 Prozent bis zum Jahr 2050. ▀

„Raupe“ im Darm statt Skalpell

Sensationelle Untersuchungs- und Behandlungstechnik am LKH Leoben

Ein Endoskop, das „angetrieben“ von zwei abwechselnd aufgeblasenen Ballons sich wie eine Raupe Zentimeter um Zentimeter durch die rund vier bis sechs Meter Dünndarm eines Menschen kämpft und nach ungefähr 70 minütiger Untersuchung exakte und aufschlussreiche Bilder über den Darmzustand liefert, mehr noch, auch Tumor- und Polypenabtragungen, Blutstillungen oder die Entfernung von Fremdkörpern ermöglicht, ist schlichtweg eine medizinische Sensation, die das Department für Gastroenterologie und Hepatologie am Landeskrankenhaus Leoben zu bieten hat. Denn: bislang war bei solchen Fällen das Skalpell das Mittel der ersten Wahl.



Der Leiter des Departments für Gastroenterologie und Hepatologie am LKH Leoben, Dr. Kurt Jilek (Zweiter von links), mit seinem Oberarztteam Dr. Ursula Olynetz, Dr. Werner Fürst und Dr. Heinz Leskowschek.

Departmentleiter Dr. Kurt Jilek: „Eine direkte Untersuchung des Dünndarms war bislang nur durch einen operativen Eingriff möglich. Die Doppelballonenteroskopie ermöglicht es uns nunmehr, den Magen-Darm-Trakt tatsächlich von der Zahnreihe bis zum After zu untersuchen und dabei sogar therapeutisch tätig zu werden.“

Von Dieter Rupnik

In Japan entwickelt wurde diese Methode am Klinikum Wiesbaden weiter verfeinert und dort konnte sie der Leobner Departmentleiter Dr. Kurt Jilek erlernen und in der Praxis erproben. Neben dem LKH Leoben wurde das Krankenhaus Hall in Tirol als zweites österreichisches Zentrum mit dieser Gerätetechnik ausgestattet.

Auf ein Beschreibungsminimum reduziert klingt die Methode bei weitem nicht so spektakulär, wie sie letztendlich in ihrer Tragweite tatsächlich ist. Der Arzt bedient sich eines zwei Meter langen Endoskopes, das in einem 1,4 Meter langen flexiblen Übertubus geführt wird. Beide Geräte verfügen über Ballons, die abwechselnd aufgeblasen und blockiert werden können, wodurch sich das Gerät raupenartig fortbewegt und der Darm wie eine Ziehharmonika über dem Übertubus zusammengeschoben wird. Während dieser Untersuchung wird dann eine Reihe von Eingriffen möglich, die bislang nur operativ vorgenommen werden konnten.

Das Department für Gastroenterologie und Hepatologie mit dem Schwerpunkt auf Magen-, Darm- und Lebererkrankungen wurde im Jahre 1999 am LKH Leoben eingerichtet und ist derzeit neben dem Departmentleiter mit drei Oberärzten, einem Arzt in Ausbildung, einem Stationsarzt und einem Turnusarzt besetzt, 29 Patientenbetten stehen zur Verfügung. Bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 4,5 Tagen wurden allein im abgelaufenen Jahr 1.899 Patienten behandelt. ▶

Rollstuhl als Schaltzentrale FH Joanneum: Forschungen für Behinderte

Telefonieren, den Fernseher einschalten oder die Jalousien steuern - um nur einige von vielen Funktionen zu nennen - soll in Zukunft vom sogenannten „Medien-Rollstuhl“ aus ohne Einbau von Zusatzgeräten möglich sein.



Mit der technischen Entwicklung dieses neuen Hilfsmittels für Behinderte hat eine Expertengruppe unter Leitung des Telematikers Dr. Alexander Nischelwitzer (im Bild rechts) im Rahmen des Studienganges Informationsmanagement der Fachhochschule Joanneum begonnen.

Von Kurt Fröhlich

Dieser sogenannte „Medien Rollstuhl“ ist mit einem Mini-PC ausgestattet. „Zusätzliche Funktionen werden das Leben der Betroffenen wesentlich erleichtern“, setzt sich Dr. Nischelwitzer zum Ziel. Er hofft auf die Beteiligung weiterer Branchen, etwa die Hersteller automatischer Tore oder Mobilfunkbetreiber.

Steiermark. Die Gesamtförderung beträgt 100.000 Euro.

Der Rollstuhlhersteller „Sunrise Medical“ (www.sunrisemedical.com) hat für das Forschungsprojekt, an dem auch die Bulme Graz beteiligt ist, einen Rollstuhl kostenlos zur Verfügung gestellt. Die erste Medien-Rollstuhl Prototype wird die an der Entwicklung beteiligte Testperson erhalten. Die Gesamtkosten zur Entwicklung des „Medien Rollstuhls“ beziffert Dr. Nischelwitzer mit voraussichtlich 200.000 Euro. Die reguläre Produktion könnte 2007 beginnen. Die Kosten für die Aufrüstung eines normalen Rollstuhles auf einen High Tech-Rollstuhl werden rund 2.000 Euro betragen. ▶

Behindertenorganisationen in Projekt eingebunden

Derzeit läuft eine Bedarfserhebung über Behindertenorganisationen. Bereits in der Startphase erhält die Fachhochschule Joanneum eine Unterstützung über den von Landeshauptmann Waltraud Klasnic initiierten Zukunftsfonds

Infos:

Dr. Alexander Nischelwitzer,
FH Joanneum, Studiengang
Informationsmanagement,
Telefon: 0316/ 5453-8516.
alexander.nischelwitzer@fh-joanneum.at,
www.fh-joanneum.at/ima

Kind und Scheidung – Kindeswohl im Mittelpunkt

Die **kija** Steiermark meint:

Ausgangslage

Immer mehr Paare lassen sich scheiden, Leidtragende sind dabei vor allem die Kinder. Bedauerlicherweise gelingt es nämlich vielen Eltern nicht, ihren Paar-konflikt von ihrer Elternrolle zu trennen. Sie verstehen nicht, dass Kinder eigene Wünsche und Bedürfnisse haben, die nicht ident sind mit jenen der Erwachsenen. Nicht die Eltern haben ein Recht auf „ihr Kind“, sondern Kinder haben ein Recht auf beide Elternteile. Um die Elternkompetenz und -verantwortung zu stärken, haben die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs ein Positionspapier erarbeitet, das großteils in die Arbeit der vom Bundesministerium für Justiz beauftragten Fachgruppe eingeflossen ist. Darin geht es vor allem um folgende Punkte:

1. „Außergerichtlicher Familienaustausch“ im Vorfeld zur richterlichen Entscheidungsfindung
Dabei geht es um geregelte Familiengespräche mit geeigneten MediatorInnen-Teams, die in jedem Scheidungs-, Obsorge- und Besuchsrechtsverfahren parallel bzw. im Vorfeld zum gerichtlichen Verfahren verpflichtend eingeführt werden sollten.

2. Beistand bzw. VerfahrensbeileiterInnen für Scheidungskinder

Einige Presseberichte der jüngsten Vergangenheit haben wieder einmal gezeigt, dass in strittigen Scheidungsfällen das Kindeswohl besonders gefährdet ist. Deshalb soll es in Zukunft für solche Situationen einen Beistand für Kinder geben, der die Position des Kindes im Scheidungsverfahren vertritt. Eine Fachtagung dazu fand in Salzburg am 7. Oktober 2004 statt.

3. Besuchsbegleitung

Besuchsbegleitung soll helfen, den persönlichen Kontakt zwischen dem Kind und dem von ihm getrennt lebenden Elternteil herzustellen bzw. wiederherzustellen. Mit der gesetzlichen Einführung der Besuchsbegleitung durch das Kindschaftsrechtsän-

Mag. Regine
Draschbacher
von der Kinder- und
Jugend-anwaltschaft.



derungsgesetz 2001 wurde zwar eine gesetzliche Grundlage für Besuchsbegleitung geschaffen, leider wurde jedoch verabsäumt, eine Regelung über Zuständigkeit und Kostentragung zu treffen. Die kija Steiermark hat deshalb einen Arbeitskreis ins Leben gerufen, der Vorschläge für die flächendeckende und bedarfsorientierte Umsetzung und nähere Ausgestaltung der Besuchsbegleitung in der Steiermark erarbeitet.

Daneben werden in dem angesprochenen Positionspapier der kijas noch weitere Verbesserungsvorschläge aufgezeigt, wie

- Verkürzung der Verfahren
- Einrichtung eines Krisenbeirates, der dem Richter zur Entscheidung über die weitere Vorgangsweise zur Verfügung steht, wenn sich in einem Pflégschaftsverfahren eine Eskalation abzeichnet.

- Ausreichende Anzahl von hochqualifizierten Sachverständigen

- Ständige Aus- und Fortbildung, Reflexion und Supervision aller in Scheidungsverfahren professionell handelnden Personen

- Mehr Berücksichtigung des Rechts des Kindes auf Schutz der Privatsphäre durch die Medien

- Zur Stärkung und Absicherung der Interessen und Rechte von Kindern fordern die kijas seit langem die verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention in der Verfassung.

Infos:

kija steiermark – die kinder
+ jugendanwaltschaft
Stempfergasse 8, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-4921
E-Mail: kija@stmk.gv.at
Internet: www.kija.at

Josef-Krainer-

Den schöpferischen Geist in der

Was verbindet die in Mailand erfolgreiche Modeschöpferin Ines Valentinitz mit der Skisprungweltrekordlerin Daniela Iraschko? Für die „Pfleger des schöpferischen Geistes“ in der Steiermark erhielten diese beiden und weitere verdiente Persönlichkeiten die „Josef Krainer-Heimatpreise 2004“.

Prominente aus dem Kabarett, der Kirche, Kultur, Kunst, aber auch Vertreter anderer gesellschaftlicher Bereiche standen vor kurzem im Mittelpunkt eines Festaktes im Weißen Saal der Grazer Burg: Die Geehrten sind Träger der Josef Krainer-Heimatpreise 2004. Die Überreichung nahmen Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Landeshauptmann a.D. Vorgänger Dr. Josef Krainer und Wirtschaftslandesrat Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Obmann des „Josef Krainer Gedenkwerkes“ vor. In ihren Grußworten erinnerte Landeshauptmann Klasnic an das Lebenswerk ihres verstorbenen Vorgängers, Landeshauptmann Ökonomierat Josef Krainer, der am 28. November 1971 an den Folgen einer Herzattacke in Allerheiligen verstorben war. Sie dankte den Preisträgern, die „mit ihren Leistungen dem Heimatbegriff aktuelle Bedeutung verliehen hatten“. Den Geehrten sei es gelungen, den schöpferischen Geist in unserem Bundesland zu pflegen und fortzusetzen.

Zu diesem Todestag will Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Obmann des „Josef Krainer – Steirisches Gedenkwerk“, im Sinn des Verstorbenen „Tradition bewahren und Innovation fördern“.

Preisträger 2004

Anna und Josef ALDRIAN:

Josef ALDRIAN wurde 1939 in St. Nikolai im Sausal geboren. Von 1990 bis 1994 kam die Verantwortung für die SOS-Kinderdorf-Arbeit in Chile dazu. Danach wurde Josef ALDRIAN die Gesamtleitung für die Kinderdörfer und Sozialprojekte von SOS-Kinderdorf International in den Ländern Argentinien, Paraguay und Uruguay übertragen. Anna ALDRIAN sicherte die kontinuierliche Entwicklung dieser Projekte. Respekt vor dem Kind und liebevolle Zuwendung ist für sie die Basis jeder erzieherischen Arbeit.

Superintendent i.R. Mag. Ernst Christian GERHOLD, Stadtpfarrprobst Kanonikus Prälat Dr. Heinrich SCHNUDERL:

Ernst Christian GERHOLD wurde 1942 in Linz geboren. 1987 erfolgte die Wahl zum Superintendenten der Steiermark und trat die Nachfolge von Superintendent Rech an. Es lag ihm auch sehr viel daran, die evangelische Identität in der großen Weite und Freiheit des Evangeliums und damit den Dialog mit allen Kirchen neu zu beleben. Er blieb bis 1999 im Amt. Heinrich SCHNUDERL wurde 1943 in Graz geboren. 1974 promovier-

Heimatpreise

Steiermark pflegen und fortsetzen

te SCHNUDERL zum Doktor der Theologie. 1982 wurde er Nachfolger des Hochschulseelsorgers und jetzigen Bischofs Dr. Egon KAPPELLARI.

Von Kurt Fröhlich

SCHNUDERL war an der Vorbereitung der großen Feste der katholischen Kirche in der Steiermark – dem Katholikentag 1981, dem Österreichischen Katholikentag 1983 und dem Dialogfest „Tag der Steiermark“ 1991 – beteiligt und bei der Ausrichtung der zweiten Europäischen ökumenischen Versammlung in Graz 1997 engagiert.

Kabarett – Die GIMPEL, GLOGGI&SCHICHO:

1979 begann ein siebenköpfiges Ensemble, bestehend aus zwei Damen und fünf Herren mit dem Namen „Cabaret Gimpel“ kabarettistische Aktivitäten in Graz, darunter auch die beiden Protagonisten Winfried „Gloggi“ VOLLMANN und Fritz SCHICHO. In der Zeit von 1979 bis 1992 arbeiteten GLOGGI und SCHICHO an neun Kabarettproduktionen mit, seit 1993 sind sechs neue dazugekommen wie z.B. die letzten beiden „FdH Diätkabarett“ oder „Schönheit muss leiden - Beautykabarett“. Momentan arbeiten sie an ihrem 25-jährigen Jubiläumsprogramm.

Daniele IRASCHKO

wurde am 21. November 1983 in Eisenerz geboren. IRASCHKOS sportliche Höhepunkte zeigen sich wie folgt: 2001 Goldmedaille bei den Olympischen Jugendspielen in Vuokatti in Norwegen, vierfache Holmenkolmsiegerin, mehrfache Einzel- und drei Gesamtsiege bei der FIS-Ladystournee. Im Jahr 2003 stellt sie mit 200 Metern den Schifflugweltrekord der Damen am Kulm auf! 2004 hat sie als einzige europäische Teilneh-

merin bei den Niyasamspielen in Japan beide Bewerbe gewonnen.

Prof. Dr. Johannes KOREN wurde 1939 als Sohn des legendären Landtagspräsidenten DDr. Hanns Koren geboren. 1965 trat er in die Handelskammer ein. Er baute die von ihm ab 1973 geleitete Pressestelle zur „Abteilung für Medien und Kultur“ aus. Ab 1968 war er Mitherausgeber der „steirischen berichte“ mit Prof. Kurt Jungwirth und Prof. Max Mayr. Ab 1975 publizierte Johannes KOREN zahlreiche Bücher, darunter „Österreich auf dem Weg“, „Unbekanntes Graz“, „Unsere Steiermark – ein weiß grünes Mosaik“. Heuer erschien KORENs neuestes Buch „Begegnungen und Momentaufnahmen“. Seit 1995 ist KOREN Mitglied des Kuratoriums Joanneum, seit 2003 Mitglied des Aufsichtsrates der Joanneum GmbH. In Würdigung seines Schaffens wurde KOREN im heurigen Jahr der Titel „Professor“ verliehen.

Trachtenverein ROSSECKER: Der Trachtenverein ROSS-ECKER wurde 1920 gegrün-

det und nach dem 1664 Meter hohen Berg „Roßbeck“ benannt. Die Tanzgruppe besteht zum Großteil aus Jugendlichen unter 25 Jahren und legt ihr Hauptaugenmerk auf die Erhaltung der steirischen Figurentänze und Schuhplattler. Insgesamt umfasst der Verein rund 490 Mitglieder, drei Tanz- und zwei Plattlergruppen, 50 aktive Volkstänzer und rund 25 aktive Kinder zwischen vier und 14 Jahren. Über 5.000 Stunden Einsatz werden jährlich für die steirische Volkskultur geleistet.

Dr. Grete SCHURZ

wurde 1934 geboren. Nach ihrer Matura arbeitete sie als Redaktionsassistentin bei der „Süd-Ost-Tagespost“. Sie war die erste Frauenbeauftragte Österreichs. Heute gibt es in jeder Stadt und in jedem Bundesland eine Frauenbeauftragte. 1986 war dies eine relativ neue Idee. Bürgermeister Alfred Stingl holte die Obfrau und Initiatorin des Grazer Frauenhauses als Frauenbeauftragte der Stadt Graz ins Rathaus.

Prof. Edith TEMMEL

wurde 1942 in Graz geboren, wo sie auch heute lebt und freischaffend arbeitet. Sie befasst sich mit Malerei, Glaskunst und Objekten. Mit 25 Jahren begann Edith TEMMEL zu malen. Sie wurde anfangs von der stei-

rischen Malerin Elga Maly gefördert. Seit 1969 wirkte Edith TEMMEL in unzähligen Ausstellungen, künstlerischen Aktivitäten und Publikationen mit. Seit August 2001 bilden Ingrid Stern, Renata Schwarzbauer und Edith TEMMEL eine Künstlergruppe mit dem Namen „Triangelart“ und arbeiten an mehreren gemeinsamen Projekten. Besonderer Schwerpunkt von Edith TEMMELS künstlerischer Arbeit war die Neugestaltung der Fronleichnamsfahne für die Diözese Graz-Seckau.

Mag. Ines VALENTINITSCH

wurde am 5. April 1972 in Graz geboren. Nach der Matura 1991 begann sie mit dem Studium des Fachs Mode an der Hochschule für Angewandte Kunst. Ihre Lehrer waren Marc Bohan von Dior und Helmut Lang. Sie schloss das Studium 1995 mit Auszeichnung ab und erhielt von der Hochschule/Abteilung Mode als einzige ein einjähriges Stipendium zum Besuch der Domusakademie für Mode und Design in Mailand. Sie errang den Mastertitel. Seit Februar 2000 präsentiert Ines VALENTINITSCH ihre Sommer- und Winterkollektionen zweimal im Jahr während der Modewoche Milano Collezioni am Laufsteg. Ihre Marke wurde seither z.B. in Mailand, Paris, Tokyo und London verkauft. ▶



Vordere Reihe (von links): LH a.D. Dr. Josef Krainer, Anna Aldrian, Ines Valentiniitsch, Daniela Iraschko, LH Waltraud Klasnic, Dr. Grete Schurz, Dr. Werner Steinhauser (Trachtenverein), Winfried „Gloggi“ Vollmann, Trachtenvereinsobmann Karl Lang, Obmann-Stellvertreter Erwin Gerger. Hintere Reihe (von links): LR Univ.-Prof. Gerald Schöpfer, Dr. Heinrich Schnuderl, Prof. Dr. Johannes Koren, Josef Aldrian, Fritz Schicho, Prof. Edith Temmel und Prof. Mag. Ernst Christian Gerhold.

Foto: Fischer

Hochsaison für Visionäre

Bad Aussee: Treffpunkt für Trommelweiber, Hofnarren und Visionäre

Aller guten Dinge sind drei, dachten sich die Ausstellungsmacher als sie sich dafür entschieden, die Landesausstellung 2005 „Narren & Visionäre - Mit einer Prise Salz“ in Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee zu präsentieren. Der Ausstellungsteil in Bad Aussee ermöglicht dem Besucher ein Eintauchen in die närrische Welt ebenso wie spannende Begegnungen mit berühmten Sommerfrischlern und sechzehn visionären Zeitgenossen. Ein Visionär - eine Visionärin - wird übrigens noch gesucht.

Richard Kriesche, wissenschaftlicher Leiter des Ausstellungsteils im neu erbauten Futurium, in dem 16 zeitgenössische Visionäre mit Steiermark-Bezug präsentiert werden, legt großen Wert darauf, die Bevölkerung in sein Konzept miteinzubinden.

Von Inge Farcher

„Wir wollen, dass die Ausseer Bevölkerung selbst einen Visionär aus ihrer Mitte wählt. Mit Hilfe der lokalen Medien wurden die Ausseer aufgerufen, Vorschläge zu machen. Aus diesen Vorschlägen wählt nun eine Jury fünf Personen aus. Dann sind wieder die Ausseer am Zug, aus diesen fünf ihren Visionär, ihre Visionärin zu küren.“ Den Ausseern stehen also spannende Wochen bevor.

Kriesche hat sich inhaltlich die Latte hoch gelegt. „Wir sollten uns mit dem Blick auf die ‚Visionäre von heute‘ auch deren Blick auf die Welt von morgen zu eigen machen und aus unserer Zeit die neue Zeit denken.“ Die Namen der anderen Visionäre werden noch geheimgehalten. Nur einer hat sich bereits geoutet: Der engagierte Vorkämpfer für eine gerechtere Welt - Karlheinz Böhm. Er verbindet sein Engagement für die Landesausstellung mit einer österreichweiten, von Schulen getragenen Spendenaktion für den Bau von weiteren hundert Schulen in Äthiopien.

Narren

Wer hat nicht schon einmal Bilder von den Ausseer „Flinserln“, den paillettenartigen Narrengewändern, gesehen? Wahrscheinlich viele Steirer. Aber wie viele wissen wirklich wie das kostbare Faschingskostüm erzeugt wird und was es mit den Ähnlichkeiten mit venezianischen Faschings-Gewändern auf sich hat. Der Theorie, dass die Flinserl von Venedig über die Salzstraße ins Ausseerland gekommen sind, kann der wissenschaftliche Leiter für diesen Ausstellungsteil, Mag. Christoph Auerböck, selbst Ausseer, nichts abgewinnen. „Dafür gibt es aus wissenschaftlicher Sicht keine Anhaltspunkte. Ähnliche Gewänder gibt es auch im süddeutschen Raum. Vielleicht hat sich



Foto: Landespressediens

Mit Narrenkappen und Narrenschuhen will man für die kommende Landesausstellung Werbung machen, die Bürgermeister gingen mit gutem Beispiel voran: v.l.n.r. Bürgermeister Hans Grieshofer (Altaussee), Vizebürgermeister Günther Köberl (Bad Aussee), Bürgermeister Albrecht Hillbrand (Grundlsee), Bürgermeister Otto Marl (Bad Aussee), Dr. Josef Marko, Leiter der Abteilung 9 Kultur und Bertram Mayer, Geschäftsführer des Landesausstellungsbüros in Bad Aussee.

im Ausseerland dieser Brauch einfach länger gehalten.“ Die ausführliche Betrachtung der Ausseer Faschingsbräuche und -figuren, zu denen neben den Flinserl auch die Trommelweiber, die Flickenfiguren und die ertümlichen Pleß (gekleidet in einfachen Fetzensgewändern mit einer Bienenkorb-Kopfbedeckung) zählen, wird durch einen Faschings-Streifzug durch den Süddeutschen Raum bis zum Kölner Karne-

val, und vom Carneval in Venedig bis zum brasilianischen Carneval in Rio abgerundet.

Sommerfrische

Ein weiterer zentraler Teil der Ausstellung ist der Sommerfrische gewidmet. In einer Ausseer Stube sind Kurzfilme über historische Persönlichkeiten und Künstler zu sehen, die sich vom Ausseerland magisch angezogen fühlten: u.a. Sigmund Freud, Hugo von Hoffmalthal und Friedrich Thorberg. Einige Räume der Ausstellung widmen sich der künstlerischen Entdeckung der Landschaft. Die sich in der Landschaftsmalerei widerspiegelnden gesellschaftlichen und künstlerischen Strömungen von der Biedermeierzeit bis in die Gegenwart führen den Besucher durch eine spannende Zeitreise. Der wissenschaftliche Betreuer Mag. Claus Jesina: „Jeder Raum ist einem bestimmten Motiv gewidmet: Bad Aussee, Altaussee, Grundlsee oder dem Dachstein. Nachzuvollziehen, wie sich die Sichtweise der Künstler im Laufe der Zeit verändert, ist faszinierend.“



Foto: Pachernegg

Der Unternehmer Werner Gröbl baute unmittelbar neben dem Kurmittelhaus das sogenannte „Futurium“, in dem 16 „Visionäre unserer Zeit“ präsentiert werden.

Fröhlich – Der letzte Hofnarr

Taschenspieler und Spaßmacher am Dresdner Hof August des Starken

Der aus Altaussee stammende Joseph Fröhlich war einer der erfolgreichsten Zauberkünstler und Spaßmacher im deutschsprachigen Raum in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In der Landesausstellung „Narren & Visionäre“ wird seine abenteuerliche Lebensgeschichte wieder aufgegriffen.

In Dresden kennt den vor über 300 Jahren geborenen Österreicher noch heute jedes Schulkind. Auch allen Porzellanliebhabern ist Joseph Fröhlich ein Begriff: Seine berühmte Porträtbüste aus dem Jahr 1730 und die verschiedenen Fröhlich-Statuetten werden in jeder Geschichte des Meißner Porzellans genannt.

Von Inge Farcher

Wer war dieser letzte besoldete Spaßmacher am Dresdner und Warschauer Hof, der als wohlhabender Bürger 1757 in Warschau starb? 1694 wurde Fröhlich als uneheliches Kind von Wolfgang

Fröhlich und Ursula Gatterer in Altaussee geboren. Nach einer Müllerlehre machte er während seiner Wanderjahre die Bekanntschaft eines Taschenspielers und fand bald selbst eine Anstellung als Hoftaschenspieler beim Markgrafen von Bayreuth. Markgraf Georg Friedrich Carl übernahm sogar die Patenschaft für seinen zweiten Sohn, der bereits in Bayreuth geboren wurde. 1727 ging er an den Hof August des Starken in Dresden, wo er den offiziellen Titel eines Königlich-Kurfürstlichen Hoftaschenspielers erhielt. Ihm und ab 1733 seinem Sohn, Friedrich August dem Zwei-

ten, die als erwählte polnische Könige die Namen August II. und August III. führten, diente Fröhlich über drei Jahrzehnte. Mit offenkundigem Stolz wurde er von ihnen als „Königlich Kurzweiliger Rath Joseph“ präsentiert und protegert. Möglich machten diesen Aufstieg sein schnelles Mundwerk, sein scharfer Verstand und seine Chuzpe.

Aber auch seine bewusst ausgewählte fremdländische Kleidung wurde schnell zu seinem Markenzeichen: eine kurze bäuerliche Jacke über pludrigen Hosen, hochgehalten von grobledernen Hosenträgern. ►



Foto: Landesausstellung 2005

Auf Fröhlichs ungewöhnlich großem, kugeligem Kopf saß immer ein breitrandiger Spitzhut, der Ausseer Brantweinhut.

Narren & Visionäre

Sieger des Agenturwettbewerbs präsentierten ihr Bildsujet in Bad Aussee

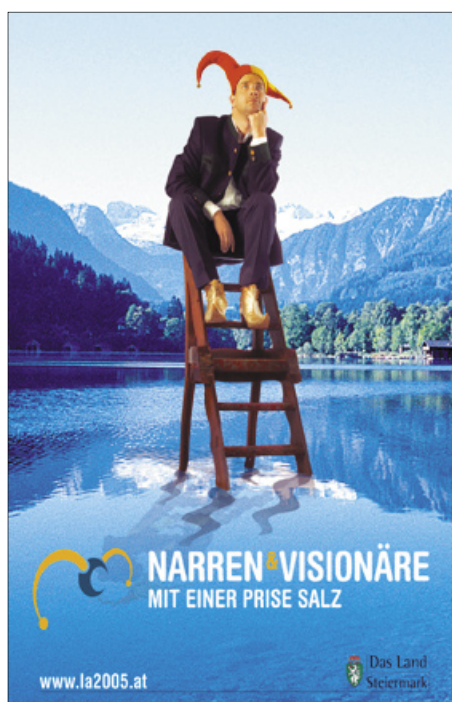


Foto: Tornow/Hauer

Ein junger Mann im Trachtenjanker in Denkerpose vor der eindrucksvollen Kulisse der Ausseer Berg- und Seenwelt – so präsentiert sich das Bildsujet für die kommende Landesausstellung „Narren & Visionäre“ – mit einer Prise Salz“ der ARGE Werbeagentur „Klepej, Tandler & Partner“ und „trademark communications“.

Von Inge Farcher

Ungewöhnlich ist allerdings seine Sitzgelegenheit: eine kleine Leiter, die wie selbstverständ-

lich auf der Wasseroberfläche eines Ausseer Sees platziert ist. „Die Figur ist ein Symbol für den Ausseer Querdenker, der – so wird es mit der Leiter bildhaft transportiert – den Überblick des Visionärs gewinnt,“ erklären seine „Schöpfer“, Christian Klepej von Klepej, Tandler & Partner und Gabriele Mark von trademark communications. „Die Narrenkappe auf seinem Kopf und die Narrenschuhe an den Füßen werfen die Frage auf, ob sich Visionen und Narrenteil nicht sogar gegensei-

tig bedingen: Der Narr als Visionär – der Visionär als Narr.“

Die Arbeitsgemeinschaft der zwei steirischen Werbeagenturen hat den im September durchgeführten Agenturenwettbewerb klar für sich entschieden. Gabriele Mark von trademark communications brachte auch Privates ein: Sie „verlieh“ für die Sujetaufnahmen ihren Mann und ein altes Familienerbstück, einen Stuhl aus dem 16. Jahrhundert, der zu der bewussten kleinen Leiter umgeklappt werden kann. ►

Das Bildsujet für die kommende Landesausstellung im Ausseerland.

Lichtblicke in der Montanstadt

Neues MuseumsCenter in Leoben eröffnet mit Sonderausstellung

Acht Jahre waren die Türen zum Museum der Stadt Leoben geschlossen. Am 4. Dezember aber war es dann endlich so weit: Das neue Leobener MuseumsCenter wurde feierlich eröffnet.

Unter dem Motto „Schienen in die Vergangenheit“ begibt sich der Besucher auf eine Reise von der Gegenwart zurück in die Vergangenheit. Auf insgesamt 1.200 Quadratmetern Ausstellungsfläche in den Räumlichkeiten des historisch bedeutenden Jesuitenklosters und in einem seit der Landesausstellung „made in styria“ entstandenen Zubau wurde im Jahr 2004 das neue MuseumsCenter Leoben realisiert.

Von Markus Gruber

Unter einem Dach mit der Kunsthalle Leoben wird das MuseumsCenter Leoben nicht nur ein nach modernsten Kriterien gestaltetes Ausstellungszentrum, sondern auch ein Kommunikationszentrum für Musik, bildende Kunst, Literatur und Wissenschaft sein.

„Inmitten dieses Kunst- und Kulturzentrums, das jährlich ethnologische Großausstellungen von internationalem Format präsentiert, bildet das neue Museum eine Art Brennpunkt, indem es Stadt-, Regional- und Montangeschichte in einem permanenten Dialog vereint“, erklärt Leobens Bürgermeister Dr. Matthias Konrad.

Der thematische Ablauf ermöglicht einen neuen Zugang zu historischen Inhalten: „Schienen“ skalieren 2000 Jahre Geschichte, wobei sieben architektonisch hervorgehobene „Zeitschwellen“ die musealen Inhalte definieren und gleichzeitig den Besucher durch das Museum führen. Innerhalb der sieben Phasen werden jene Ereignisse thematisiert, die zur Entwicklung der Stadt Leoben beigetragen haben.

Historisch bedeutende Schlaglichter aus 1.100 Jahren Stadtgeschichte, aber auch wesentliche Phänomene aus der Ur- und Frühgeschichte fügen sich so zu einem Mosaik, aus dem sich letztlich die Stadt erhebt – eine Stadt, die stets im Bannkreis des steirischen Erzberges stand, geprägt von der Eisen- und Stahlindustrie und den damit verbundenen Fortschritten und Stillständen, von politischen Ereignissen, sozialen Veränderungen und ihrem kulturellen Potenzial.

Sonderausstellung

Die Sonderausstellung „Lichtblicke“ entstammt der umfangreichen Kunstsammlung der VERBUND-Austrian Hydro Power AG und wurde im Jahr 2000 erstmals im Rahmen eines Forschungsprojekts erfasst, kunsthistorisch aufbereitet und dokumentiert. Unter anderem

dokumentiert sie den Bau der bedeutendsten Kraftwerksanlagen nach 1945, blickt auf Leben und Werk von Thomas Alva Edison, präsentiert ein Tableau mit 125 äußerst seltenen, bislang noch nie ausgestellten Glühlampen aus der Ära des großen Erfinders Edison und bietet einen Bereich des Staunens und Wahrnehmens von elektrotechnischen Phänomenen. Weitere Attraktionen des neuen MuseumsCenters sind ein „elektronisches Fenster“, eine Mediathek, vier sogenannte

„Kidsboxen“ die jungen Besuchern einen aktuellen Zugang zur Ausstellung ermöglichen sollen, ein Schnittstudio mit Bluebox, in dem nach dem Ausstellungsbesuch ein Kurzfilm selbst gestaltet werden kann und einen direkten Zugang zum Museum Sacrum der Stadtgemeinde St. Xaver. Das MuseumsCenter ist täglich außer Montags von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Erwachsene zahlen fünf, Schüler und Studenten 2,50 Euro Eintritt. Gruppen-, Senioren und Familien bekommen vergünstigte Preise. ▶



Das neue MuseumsCenter der Stadt Leoben.

Foto: Freisinger

Drei steirische Spitzenforscher ausgezeichnet

Ein Techniker und zwei Juristen erhielten die Forschungspreise 2004



Die Forschungspreisträger des Landes Steiermark 2004 (von links): Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jakob Woisetschläger, Univ.-Prof. Dr. Marianne Hilf und Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Martin Pollaschek.

Foto: Landespressediens

Mit strahlenden Gesichtern nahmen die für ihre herausragenden Leistungen von Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögl gewürdigten Forscher aus den Fachgebieten Messtechnik, Strafrecht und Rechtsgeschichte die Forschungspreise 2004 im Weißen Saal der Grazer Burg entgegen. So stellen etwa die Messergebnisse von Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jakob Woisetschläger die Basis für die Entwicklung neuer, umweltfreundlicher Turbinen dar. Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Martin Pollaschek arbeitete anhand von 6.600 gefällten Urteilen die Rolle der Volksgerichte der Steiermark von 1945 bis 1955 auf und Univ.-Prof. Dr. Marianne Hilf untersuchte die strafrechtliche Verantwortung von Unternehmen und Verbänden mit Rechtspersönlichkeit in Österreich. ▶



v.l.n.r. Freuten sich mit dem frischgebackenen FH-Prof. Dr. Heinz M. Fischer (Zweiter von links): Dr. Peter Piffil-Percevic, damaliger Leiter der Abteilung 3 Wissenschaft und Forschung, Dr. Anna Koubek und Dr. Markus Tomaschitz, beide Geschäftsführung FH Joanneum.



Foto: Landespressedienst

„Die Verleihung einer Professur ist auch immer eine Auszeichnung für das eigene Haus,“ meinte Dr. Markus Tomaschitz, Geschäftsführer der FH Joanneum, anlässlich der Verleihung des Titels „FH-Professor“ an Dr. Heinz M. Fischer, Leiter des FH-Studienganges „Journalismus und Unternehmenskommunikation“. Heinz Fischer re-vanchierte sich mit einer eingehenden Analyse der Befindlichkeit des Journalismus und der PR-Szene.

Die Verleihungsfeier ließen sich neben zahlreichen FH-Studenten auch der damalige Wissenschafts-abteilungsleiter Dr. Peter Piffil-Percevic, Bundesrat Prof. Herwig Hösele, Dr. Ernst Sittinger (Leiter der Steiermark-Redaktion der „Presse“), Mag. Dr. Franz Klinger vom ORF Landesstudio Steiermark, Martin Novak, Conclusio PR, und Franz Grabner, der frühere Obmann des Steirischen Presseclubs, nicht entgehen. ▶

Sein Nachfolger wurde bereits ernannt, für den Langzeit-Steiermark-Direktor der AUA Gerhard Heschgl



Foto: Landespressedienst

Landtagsdirektor Dr. Heinz Anderwald (links) mit Mag. Barbara Sirk und AUA-Direktor Gerhard Heschgl.

er in seiner offiziellen Mission. Gerhards Feste sind bekanntlich stets vom Feinsten und so genoss auch diesmal wieder ein bunter Querschnitt durch sämtliche Berufsgruppen die traditionelle Einladung. Allen voran ein munterer Schlaf-forscher Univ. Prof. Dr. Manfred Walz, Landtagsdirektor Dr. Heinz Anderwald, Ärztekammer-Presse-mann Horst Löffler oder die attraktive „Mietenberaterin“ Mag. Barbara Sirk. ▶

Ein Betrag von 7.416 Euro konnte von Vertretern der Bezirkshauptmannschaft Hartberg und des Lions Club Hartberg kürzlich der Lebenshilfe, dem Psychosozialen Zentrum, der Behinderten-selbsthilfegruppe sowie dem Blindenverein und dem Gehörlosen Kultur-verein Hartberg übergeben werden. Der Erlös stammt aus der Versteigerung von Kunstwerken im Rahmen der Ausstellung „Künstler für Behinderte im Bezirk Hart-

berg“. Die Versteigerung von 26 Kunstwerken erbrachte einen Reinerlös von 5.216 Euro. Der Lions Club Hartberg schloss sich dieser Aktion mit einem Unterstützungsbetrag von 2.200 Euro an. Die kongeniale Verbindung der Ausstellung von Kunstwerken aller Künstlerinnen und Künstler aus dem Bezirk mit dem sozialen Leitgedanken der Unterstützung von Behinderten war somit ein überaus großer Erfolg. ▶

Statt von Büro zu Büro zu steilen, Hände zu schütteln und fromme Weihnachtswünsche auszusprechen machte es Bundesrat Prof. Herwig Hösele diesmal anders. Er kam nicht - er ließ kommen. Und zwar zu einem netten Plaudernachmittag im zweiten Stock der Burg mit Buffet mit Service by Hubert Schadenbauer. So drückten einander dort unter anderem auch VP-Geschäftsführer Dr. Andreas Schnider, PR-Lady Christiane Kada, Klubobmann Mag. Christopher Drexler, der von einer ebenfalls zur Runde gestoßenen strahlend gelaunten Waltraud Klasnic zur Pink-Krawatte mit gewisser Blendwirkung spontan ein ebenso attraktives Tücherl erhielt. ▶



Foto: Korso

v.l.n.r.: EU-Frauenpower in Graz: Dr. Joanna Lawnikowska, Dr. Martina Steiner, Univ.-Prof. Dr. Karin M. Schmidlechner, Museumsforum-Leiterin Mag. Gabriele Wolf, Dr. Elke Tschernokoshewa und Mag. Andrea Menguser.

Der „steckbetuchte“ Klubobmann Mag. Christopher Drexler mit Klasnic-Pressesprecherin Niki Prutsch und Gastgeber Bundesrat Prof. Herwig Hösele (rechts).



Foto: Landespressedienst



Foto: Landespressedienst

PR-Lady Christiane Kada (rechts) mit dem Ehepaar Dr. Michael (MediaCluster) und Heike Kopp sowie Hösele-Sekretärin Sylvia Fritz.



Foto: BH Hartberg

Bezirkshauptmann Dr. Josef Kogler und Referatsleiter Mag. Max Wiesenhofer als Organisator der Benefizausstellung sowie Clemens Baron Lentz mit Gattin übergeben die finanziellen Unterstützungen an die Vertreter der Behindertenorganisationen.



Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreuzwiesner mit den „Künstlern“ aus der Volksschule Leoben-Donawitz.

Bereits zum 18. Mal fand unter dem Motto „Schulen aus dem Bezirk stellen sich künstlerisch vor“ eine Vernissage in den Räumlichkeiten der Bezirkshauptmannschaft Leoben statt. Der große Sitzungssaal platzte mit rund 130 Personen aus allen Nähten. Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreuzwiesner präsentierte die künstlerischen Werke der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Leoben-Donawitz zum Thema „Fantasie und Wirklichkeit“ den interessierten Besuchern. Bis zur nächsten Vernissage schmücken die 41 Bilder die Wände der Bezirkshauptmannschaft. ►



Foto: Fischer

Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Gobiet leitete 20 Jahre das Referat Tunnelbau in der Steiermärkischen Landesregierung, ehe er zum Gesamtkoordinator der Steirischen Verkehrsplanung bestellt wurde. Zum Jahreswechsel trat er in den Ruhestand. „Zahl-

reiche Straßenbauvorhaben wurden unter der Leitung von Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Gobiet geplant und ausgeführt“, so Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei der Überreichung des Großen Ehrenzeichens des Landes Steiermark (Foto links) in der Grazer Burg. ►



Foto: Fischer

„Pionierarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes hat die Steiermark in den vergangenen Jahrzehnten geleistet“. Maßgeblich beteiligt war daran der langjährige Umweltschutz-Koordinator Dr. Manfred Rupprecht. Das unterstrich Landeshauptmann Waltraud Klasnic kürzlich bei der Überreichung des vom Bundespräsidenten verliehenen Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich in der Grazer Burg. (Foto oben). ►

Vor zehn Jahren übernahm DDr. Gerhard Kapl die Leitung der Landesbuchhaltung. „Disziplin und die Einhaltung von Regeln“ haben die Laufbahn von DDr. Kapl als Landesbeamter, früherer Fußball-Schiedsrichter und nun als Delegierter des europäischen und Weltfußballverbandes geprägt. Das unterstrich Landeshauptmann Waltraud Klasnic kürzlich bei einem Festakt in



Foto: Fischer

der Grazer Burg (Foto oben) und zeichnete ihn mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Steiermark aus. ►

Erstmalig gab es beim Lehrlingsempfang der Verwaltungsassistenten des dritten Lehrganges im Weißen Saal der Grazer Burg kein professionelles High-Tech Programm sondern ein erheiterndes Krippenspiel, das die Wichtigkeit des Berufes „Straßenhaltungsfachmann“ in den Vordergrund stellte. Die Männer vom Fach stellten in Form einer Power Point-Präsentation ihren Beruf vor und präsentierten ihr größtes Projekt. Dabei handelt es sich um einen Kreisverkehr und eine auffällige Brücke die von sieben frisch



gebackenen Straßenhaltungsfachmännern neu erbaut wurde. Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder (Foto oben) lobte dieses Projekt bei dem übrigens rund 80.000 Euro eingespart wurden. ►

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Burggasse 4, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Mag. Regine Draschbacher, Mag. Dr. Christiane Gran, Mag. Markus Gruber, Sabrina Koleznik

Vervielfältigung: A2 – Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier